

Lodzer Zeitung.

Dienstag, den 12. (24.) September

Abonnements-Preis in Lodz:

jährlich 4 Rub.; halbjährlich 2 Rub.; vierteljährlich 1 Rub.

Für Auswärtige mit Zusendung vermittelt der Post:

jährlich 5 Rub.; halbjährlich 2 Rub. 50 Kop.; vierteljährlich 1 Rub. 25 Kop. — Auswärtige Abonnements werden nur in der Expedition angenommen.

Erscheint wöchentlich drei Mal:

Dienstage, Donnerstage und Sonnabende.

Der
Jahrgang.

Die Insertionsgebühren

betragen

pro Petit-Zeile oder deren Raum 5 Kop.

Im Auslande

übernehmen Insertionsaufträge sämtliche Annoncenbureau's.

Redaktion u. Expedition

Petrower-Strasse Nr. 275.

Politische Nachrichten.

Im „Journal des Debats“ steht Herr John Lemoinne auch den französischen Politikern den Staat, welche ihre Hoffnungen auf die partikularistischen Anwandlungen Baierns setzen; er sagt darüber:

Wir gedenken mit Beharrlichkeit an die Anstrengungen, die wir vor dem Kriege wiederholt und immer vergebens machten, um die öffentliche Meinung darüber aufzuklären, daß sie sich in dem schwersten Irrthum befinde, wenn sie in einem Feldzuge gegen Preußen auf den V. stand der süddeutschen Staaten zählte. Wir wurden mit Vorwürfen überhäuft, als wir zu behaupten wagten, die Deutschen wären Deutsche und würden sich in der Stunde des Kampfes sämmtlich wie Deutsche benehmen. Weil Oesterreich bei Sadowa niederknien und gedemüthigt wurde, glaubten die naiven Franzosen auf seine Bundesgenossenschaft rechnen zu können und wollten nicht einsehen, daß, wie sich dann bestätigte, Oesterreich, wenn es die geringste Demonstration zu unseren Gunsten gemacht hätte, von seiner deutschen Bevölkerung, der Trägerin seines alten Reiches, im Stich gelassen worden und daß diese der Anziehungskraft ihres Centrum gefolgt wäre. Das war das notwendige Ende der berühmten und absurden Allianz mit den Südstaaten.

Und damals war Preußen wenigstens noch nicht Deutschland, der König noch nicht Kaiser, Frankreich noch nicht zu Boden geworfen, beraubt und zerstückelt, sondern noch scheinbar im Besitz jener Macht, welche Bundesgenossen freiwillige, u. unfreiwillige sichert. Wie stände es aber heute, da Preußen alle Träume vom deutschen Vaterlande verwirklicht und der neue Kaiser das Oberhaupt aller dieser Fürsten geworden ist? Wiegen wir uns nicht in Träumen, aus denen man traurig erwacht; denken wir an Leipzig, die Völkerschlacht, in welcher die Sachsen freiwillig die französischen Reiter und ihren eigenen König verließen, um zu den Deutschen zurückzukehren und unsere Niederlage vollständig zu machen.

Wer auf den Widerstand der Mittelstaaten gegen die preussische Suprematie zählt, verfällt in denselben Irrthum. Was geschieht z. B. in Baiern? Der König ist ärgerlich, weil der Kronprinz von Preußen als Obergeneral des Bundes die Armeen von Baiern, Württemberg und Hessen inspiziert hat und von den Bevölkerungen, die in ihm nur den Erben des einzigen Deutschen Reichs erblickten, enthusiastisch empfangen worden ist. Zum Zeichen seines Mißvergnügens geht der König von Baiern nicht an den Hof und ernimmt einen Minister, welcher es mit den von Herrn von Bismarck vertriebenen Ministern hält. Wo liegt in alledem ein Interesse Frankreichs? Wäre selbst der König von Baiern gegen Preußen schlecht gestimmt, so sehen wir, wenn er es nur deshalb ist, weil seine Untertanen und Soldaten zu preussisch gesinnt sind, nicht ab, welchen Vortheil wir daraus ziehen können

und auf alle Fälle werden es die Baiern machen, wie die Sachsen bei Leipzig. Die Wahrheit ist, daß Preußen die anderen deutschen Könige eben gewähren läßt, weil es weiß, daß es moralisch über ihre Untertanen und materiell über ihre Armeen gebietet. Nach der Kapitulation von Sedau sagte Herr v. Bismarck, indem er auf dem Schiachsfelde einen Toast auf Deutschland ausbrachte, die bedeutendste Thatsache des Krieges wäre, daß der entscheidende Sieg nicht von Preußen, sondern von Baiern, Sachsen und Württembergern davongetragen worden wäre.

Fallen wir also nicht in die alten Irrthümer zurück. Es mag keine inneren Zwiespalt in Deutschland geben; aber wir können sicher sein, daß sie verschwinden würden, sobald wir uns einmischen wollten. Das Beste, was wir zu thun haben, ist, daß wir unsere Kräfte wiederherstellen, nur auf uns selbst zählen und geduldig den Augenblick abwarten, da wir unseren rechtmäßigen Platz in der Welt wiedererringen können.

Der royalistische Marquis von Dampierre hat an seine Wähler ein offenes Schreiben gerichtet, in welchem er ihnen auseinander setzt, daß das gegenwärtige Provisorium mit dem persönlichen Regiment des Herrn Thiers unmöglich fortauern könne; die National-Versammlung müsse dem Lande entweder eine Verfassung geben oder ihre Befugnisse an eine konstituierende Versammlung abtreten. Das offiziöse „Dien public“ ist mit dieser Auffassung natürlich durchaus nicht einverstanden; es sagt darüber:

„Giebt es einen besseren Beweis gegen die dringende Nothwendigkeit einer Verfassung, als die heutige Regierung, welche, wie Europa sagt, sich in der Geschichte am verdienstlichsten gemacht hat, da es diejenige ist, welche nach den größten Unglücksfällen die größte Ruhe gestiftet und sich die meisten Zustimmungen errungen hat, als diese Regierung, welche selbst nach dem Zustand ihrer Feinde unumgänglich notwendig und welche seit 38 Jahren die erste ist, die ohne geschriebene Verfassung regiert, was vielleicht eine der Ursachen ist. Sollte es sich darum handeln, die Republik zu detretiren, so ist dies überflüssig, weil die Republik der That nach und von Rechts wegen bereits besteht. Wenn man im Gegentheil durch die Verfassung, die man verlangt, die Monarchie oder das Kaiserreich zurückführen will, so würde schon der bloße Vorschlag ein aufrührerischer sein, weil wir uns von Rechts wegen in der Republik befinden. Was bezweckt also im Grunde genommen der neue Versuch, den man in den Departements-Blättern organisiert? Einzig und allein einen Hintergedanken ungerathener Agitation. . . Ein gutes, schon in der Vorbereitung befindliches Wahlgesetz nebst zwei anderen, die man, wenn man will, organische nennen kann, und die eine Zweite Kammer und eine Vize-Präsidentschaft errichten — mehr scheinen uns die Bedürfnisse der Stetigkeit, welche man so sehr betont, nicht zu erheischen, und es ist überflüssig, dafür eine Verfassung zu machen, die Alles verderben würde. Beileben wir uns, hinzuzufügen, daß diese Meinung die aller aufrichtig konservativ-republikanischen Männer und eben so natürlich ist, als die Gerüchte Betreffs einer Verfassung verdächtig sind.“

Berliner Briefe eines Russen.

Der „Grashdanin“, dessen Nr. 18 uns eben zugegangen ist und welcher fortan ohne Unterbrechung das ganze Jahr hindurch erscheinen soll, enthält unter dem Titel „Berliner Briefe“ die Besprechung einiger deutscher Verhältnisse, die, indem sie dem wüsten Geschrei und den oft absichtlichen Lügen eines Theiles der Journallistil entgegen treten, dazu angethan sind, einer ruhigeren und vernünftigeren Erwägung russisch-deutscher internationaler Verhältnisse den Weg zu bahnen und die wir daher bruchstückweise mittheilen.

„Ich erinnere mich lebhaft“, heißt es da, „daß, als ich nach dem dänischen und nach dem österreichischen Feldzuge in Berlin war, mich jedes Mal der ungewöhnliche Hochmuth des preussischen Militärs unangenehm berührte. Es war stolz und stolz und brachte dadurch immer einen unangenehmen Eindruck hervor, daß seine Nase nicht an der rechten Stelle, sondern an einer höher als bei übrigen Menschen gelegenen sich befand. Ich muß gestehen, daß ich erwartete, diese preussische Nase noch höher zu finden; wie groß war daher mein Erstaunen, als ich in den letzten wenigen Tagen erkannte und mich persönlich davon überzeugte, daß die Sieger von Wraquelotte, Sedan, Metz, Straßburg und Paris alles Das zurückgelassen hatten, was in ihrem äußeren Benehmen unangenehm war. Der preussische Offizier ist ungemächlich, bescheiden, höflich, zuvorkommend geworden und bringt im Gegensatz zu früher einen angenehmen Eindruck hervor. Von ihren Siegen sprechen sie enthusiastisch, aber dieses Hingereissen ist einfach natürlich; über die Franzosen reden sie mit Betrachtung gegen die Feinde, mit Mitleid gegen die Andern und beide Gefühle gemindert wiederum einen einfach natürlichen, angenehmen klingenden Ausdruck. Ich bemühte mich zu erfahren, ob es wahr sei, daß das preussische Militär jetzt nur für einen Krieg gegen Rußland samarme aber wie viel ich auch hin und her fragte, wie sehr ich auch die Unterhaltung dahin zu wenden bestrebt war, daß dieser Gedanke ausgesprochen werde: es gelang mir nicht. Sie sind sichtlich jetzt mit Allen zufrieden und wünschen nichts Anderes.“

„Der französische Feldzug war wie ein Offizier mir sagt, ein ungeheures Ereigniß für sie. Das Gefühl, das dem Andrücken voranging und sich aller Deutschen ohne Ausnahme bemächtigt hatte, das Gefühl der unendlichen Liebe zum deutschen Vaterlande, die Bereitwilligkeit, für das Vaterland zu sterben, dieses Gefühl verließ sie nicht während des ganzen Feldzuges und daraus, erklärt mir der Offizier, sei in dem preussischen Offizier der sittliche Umschwung hervorgegangen, den Viele an ihm beobachtet haben. Sie rücken nicht zu ruhigeren Thaten, nicht zu dem leichtfertigen Zweikampf aus, in dem die Ehre die Haupttriebfeder ist, sondern zum Tode, und als sie den Krieg hinter sich hatten, fühlten sie sich nicht so sehr als Sieger, als erneuert dem Tode entronnen und durch neues Leben besohnt. Es war dies, wie das Gefühl eines Kranken, der, aus der Gefahr gerettet in der Periode der Genesung von dem Gefühl eines unendlichen Stükes befehligt wird, das alle kleinsten Seiten der menschlichen Natur paralytisch. Sie erkennen aber selbst an, daß dies Gefühl nicht ewig ist: es ist der Uebergang zu einem andern Zustand notwendig und unvermeidlich und schwerlich wird die Zukunft besser sein, als die Gegenwart; wahrscheinlich schlechter. Von Militär an bis zum letzten Offizier sind daher alle Militärs darum besorgt, daß ihre bequeme Lage nicht in Verästelung, ihre Kränklichkeit nicht in Gang zu Gelagen ihre materielle Sicherstellung nicht in Verabsäumung, die Gewohnheit, zu fliegen, nicht in Sorglosigkeit, die Freundlichkeit gegen die Soldaten nicht in Verwöhnung und Vernachlässigung der Disziplin ausarte.“

„Krieg aber wünschen sie nicht, mit wem es auch sein möge. Wie absichtlich hatte ich ein Gespräch mit Offizieren, vor deren Augen im Laufe von 6 Stunden 8000 Mann gefallen wären und so meinten sie, nicht einem solchen Anblick vergeht auch die Lust zu siegen.“

Ich war auch in der Gesellschaft höherer Militärs. Beim Gespräch über den Krieg sagte einer der Generale ganz unerwartet Weise zu mir, daß ein Hauptmittel zum Siege der schöne rothe französische Wein gewesen sei, der die Soldaten von Krankheiten bewahrt. Bei dieser Gelegenheit erinnerte einer der Andern auf den Preußen an den Ausspruch Möllers, daß Frankreich ein herrliches Land zum Kriegsführen sei und fügte nicht unbedeutend hinzu, daß ein zweites solches Land in Europa nicht zu finden

sei, wohl aber andere Länder vorhanden sind, die, wie Rußland z. B. in dieser Beziehung unvergleichlich schlechter sind.

„D ja“ erwiderte der General, „daher hoffen wir auch, daß wir niemals dahin kommen werden; wir wissen sehr gut, was uns dort erwartet“, fügte er lachend hinzu. Das ist das einzige Mal, daß ich Gelegenheit hatte, von einem Kriege gegen Rußland zu hören und obgleich Preußen sich in der Theorie sehr thätig für einen solchen Krieg vorbereitet, so unterliegt es doch nicht dem geringsten Zweifel, daß alle denkenden Staatsmänner Alles zu thun geneigt sind, um diesen Krieg in der That für alle Zeit unmöglich zu machen.“

Wir haben an den vorliegenden Äußerungen des „Grashdanin“, nichts zu ändern, so sehr entsprechen dieselben unsern eigenen vielfachen Beobachtungen. Ergänzen möchten wir nur die vorgehende Erklärung des Umschwungs in der Denk- und Handlungsweise des preussischen Militärs, ihr widersprechen nur insoweit, als der Umschwung schon nach dem österreichischen Felzuge bemerkbar wurde.

Der Zwiespalt zwischen dem Militär und dem überwiegenden Theil der Bevölkerung, der schon 1848 hervorgetreten war, hatte sich während des parlamentarischen Konflikts wegen der Armeeorganisation zu den scharfsten Formen entwickelt. Die Armee stand mit Arme zu dem König und Kriegsherrn, sie bildete beinahe einen Staat für sich, jedenfalls einen Kreis, in dem Ansehen herrschen, welche der Masse des Volkes diametral entgegengesetzt waren. Prinzipieller Gegner des Parlamentarismus sah der Offizier zugleich aber nicht ein Mal als Krieger anerkannt; die Demokratie sprach von Schergen des Königtums, die nicht gegen andere Feinde kämpfen und sich nur gegen das eigene Volk wendeten. Die doppelte Verächtung als politischer Gegner und als Kriegsdienst verbiterte das Militär gegen die Civilbevölkerung, es wurde umso mehr der Ansporn auf die äußerliche Achtung von Seiten der Offiziere urart, je weniger die innere erzwungen werden konnte. Die Leistungen der Offiziere als solcher konnten aber schon 1866 auch von den politischen Gegnern nicht mehr negiert werden; je mehr die Bevölkerung die Arme und deren Thun erachtete, desto weniger war der Offizier gezwungen, über seine äußere Anerkennung ängstlich zu machen, er sah sich von selbst abgetrennt und in einzelnen Fällen über etwaige Konflikte hinweggehoben. Natürlich mußte sich das Gefühl noch steigern, wo er selbst und die ganze Nation es fühlte, daß die Sache für die gestritten wurde, eine nationale, wo er sah, wie Jedermann in die Ehre erwie, weil er die Pflicht und das Verbot hatte, für das Vaterland zu kämpfen. Nicht außer Acht zu lassen, ist schließlich auch der Umstand, daß das preussische Heer sich zum deutschen Reichsheer erweitert hat.

(Eine neue Schreibtafel) ist kürzlich gefunden, welche für die Schulen von großer Wichtigkeit sein wird. Sie dürfte wohl nach und nach die bisher gebrauchte Schiefertafel verdrängen denn man kann auf ihr geläufig mit Dinte und Feder schreiben und die Schrift vermittelt eines Schwammes mit Leichtigkeit wieder entfernen; sie gewährt außerdem der Schiefertafel gegenüber noch eine Menge anderer nicht zu unterschätzender Vortheile. Das sächsisch-Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts hat durch eine General-Verordnung diese neue Tafel den Schulinspektoren bereits zur Einführung empfohlen Während diese Schreibtafel zunächst für die Schule von Bedeutung sind, werden sie zugleich auch von der Geschäftswelt mit Freuden begrüßt werden, da sie zu Notizen Berechnungen, Konzepten zc. sehr gute Verwendung finden können. Endlich können sie auch dem Stenographen erhebliche Dienste leisten; denn hat sich dieser eingerichtet, mit Feder und Kopierdinte zu schreiben, so ist es ihm ermöglicht, durch dieses einfache Verfahren von seinen Niederschriften Kopien zu nehmen, welche er als wirklich Originalien für alle Zeiten aufbewahren kann.

(Ein Bubenstück) oder richtiger eine Reihe von Bubenstücken schlimmster Art, so schreibt die „N. A. Z.“, ist im Laufe der letzten Woche hier in Berlin verübt worden. An mehreren Tagen nacheinander wurden in der hiesigen Bildergalerie 5 kostbare Gemälde durch Messerstücke beschädigt. Darunter die Andromeda von Rubens und Maria Magdalena von Gerard Dow — beide zu den Perlen unseres Museums zählend! Außerdem nennt man unter den Opfern der Bosheit einen Cornelius von Harlem und einen Verkolfe. Selbstverständlich wurde gleich nach Wahrnehmung der ersten Verstückelung die sorgfältigsten Vorkehrungsmaßregeln getroffen; nichtsdestoweniger folgten fast Tag auf Tag die weiteren Attentate, ohne daß es der verschärften Aufsicht gelungen ist, dem Bilder mord Einhalt zu thun. Dem Publikum wird es obliegen, durch eigne Wachsamkeit den Aufsichts-Beamten zu Hilfe zu kommen, damit die Wiederkehr solchen Trevels an Werken an

denen die ganze gebildete Menschheit ein geheiligtes Besitzrecht hat, verhütet werde.

— Aus Marseille vom 9. September wird gemeldet: Gestern fand ein Stiergefecht statt, bei welchem bedauerliche Unfälle vorkamen. Ein in Wuth gesetzter Stier sprang über die Schranken und stürzte sich auf die erschreckte Menge. Mehrere Personen wurden verwundet. Einer der Zuschauer hielt das Thier auf, das von einem Soldaten mit einem Säbel getödtet wurde. Der Präfect, Herr Embourg und Herr Vidal Centralkommisfar, begaben sich an die Stelle des Unglücks.

Inserata.

Rejent Kancellarji w Łodzi.

Ogłaszam, że z mocy dwóch wyroków Tryb. Cyw. w Warszawie dnia 20 Kwietnia 2 Maja i 29 Czerwca 11 Lipca r. b. między Wilhelminą z Schultzów żoną Aleksandra Semienów w Łodzi zamieszkałą, a Augustem Chalupskim opiekunem głównym nieletnich Julji, Adolfa, Karola i Józefiny rodzeństwa Schultz, których przydanym opiekunem jest Gustaw Henselman Franciszka Schultz u-awowoinona i jej Kuratorem Karolem Chalupskim wszystkimi w Łodzi zamieszkałymi, za padłych; sprzedaną będzie w drodze dziłków przedemną w mojej Kancellarji w Łodzi w domu Nr 425 przez publiczną licytacją nieruchomości w Łodzi przy ulicy Wschodniej Nr. 475 składająca się z domu drewnianego przystawki murowanej oficyny drewnianej, w p. wórzcu, kuźni murowanej, stajni, placu powierzchni prętów 50 i jednej morgi ogrądu w polu niemniej gruntu ornego dwa składy, od drogi między wiatrakami do boru miejskiego powierzchni móg 3 prętów 10 pręteków 96. Przygotowane przysądzenie odbędzie się dnia 26 Września (8 Października) r. b. o godzinie 10 z rana. Licytacja rozpocznie się od rubli 1300-kop. 19³/₄ jako szacunku przez biegłych wynalezionego, a wadium wynosi rubli 360.

Taksa, Zbiór objaśnień i warunki przedaży przejrzane być mogą w mojej Kancellarji. Fr. Szlimm.

Łódź dnia 19 (22) Sierpnia 1872 r.

Szanownej Publiczności mam honor ożnaczyć, iż skład swój zaopatrzyłem na sezon bieżący w najmniejszej-ze krajowe i zagraniczne wełniane i półwełniane

MATERJE

na suknie damskie, między innymi towarami polecam po cenie umiarkowanej: Alpakę i kamloty czarne i białe łokcie po kop. 27 — 75, perkalę z rozmaitych fabryk, rozmaita bieliznę, Schirting łokieć po kop. 10 — 21 flanelki w rozmaitych kolorach, płótno z fabryki M. Wilner, lekkie i ciężkie chustki wełniane także chustki angiorskie, chusteczki batystowe, firanki rozmaitego rodzaju, ręczniki, adamaszek i ryps na pokrycie mebli, wełniane i bawełniane pokrycia na łóżka i stoły, watawne kołdry w rozmaitych gatunkach i kolorach białe i różnokolorowe angielskie materje na kamizelki męzkie, wełniane modne damskie szale pojedyncze i w formie baskizyka

B. Kempner
Nowy rynek Nr. 7.

Przewoaniczący w Komitecie Założycieli Towarzystwa Kredytowego m. Łodzi.

Summa wartości ubezpieczenia od ognia budowli z ktorými Właściciele tychże przystąpił do Towarzystwa Kredytowego przenosi, obecnie Rsr. 300,000 lecz liczba właścicieli nieodpowiada jeszcze liczbie wskazanej w § 4 Ustawy, Uwiedamniając o tem Współohywateli, uprzejmie wzywam tych szczególniej którzy chęć przystąpienia do Towarzystwa już oświadczyli, aby z dokompletowaniem dowodów a szczególniej co do ubezpieczenia od ognia budowli pospieszyli, gdyż zaraz po skompletowaniu się liczby Właścicieli, ogólne zebrańie zwołanem będzie, co wkrótce nastąpi, a na tymże tylko Ci z Obywateli uczestniczyć będą mogli którzy obok złożenia przepisanych dowodów to jest: Swiadectwa Pisarza Hypotecznego i dowodów wykazujących wysokość ubezpieczenia budowli od ognia, złożyli deklaracje przystąpienia do Towarzystwa.

Łódź d. 11 (23) Września 1872 r.

J. Paszkiewicz.

Inserate

Dem geehrten Publikum der Stadt Lodz und Umgegend bringe hiermit die ergebene Anzeige, daß ich alle Arten von

Damen und Herren-Schuhwerk

anfertige und alle derartige Verellungen prompt und billig ausführe. Nachdem ich in den größten Fabriken im Auslande als: Berlin, Wien, Mainz ect. gearbeitet habe, bin ich im Stande das Neueste und Solideste zu liefern.

Auf Verlangen wird auch genähtes Schuhwerk g liefert.

R. Milsch.

Petr. Str. N. 525 Haus des H. Zinser.

4000 Stück

gut gebrannte Brunnen Ziegel sind billig abzugeben, Petrusstrasse Nr. 702

Alle activen wie auch passiven Mitglieder des Gesangs-Vereins „Eintracht.“ werden dringend ersucht, nächsten Freitag den 27. d. M. Abends 7 Uhr im Gesangs-Localc zu erscheinen. Der Vorstand.

☞ Eine junge Person sucht Stelle als Bonne, Nätherin oder Laduerin. Adressen übernimmt die Exp. dieses Blt.

☞ Ein Knabe ordentlicher Eltern, im Alter von 12 — 15 Jahren, der wenigstens russisch, deutsch und polnisch zu lesen versteht, findet sofort Stelle als Praktikant in der Buchdruckerei des J. Petersilge in Łódz. Näheres daselbst Konstantiner-Strasse.

Ein Holzgebäude,

nebst Stallung und einem großen Banplatz, geeignet zu einer Fabrikalage mit einer sehr guten Wasserquelle, ist aus freier Hand zu verkaufen Näh. bei Herrn A. Ziebarth, Widzewer-Strasse Nr. 20

☞ Ein bis jetzt noch im Betriebe gewesener amerikanischer Mahl-Gang nebst nöthigem Zubehör und sehr gut erhaltenen französischen Steinen steht zu billigen Preisen bis zum 20 d. Monats wegen Veränderung des Geschäfts zu verkaufen. — Näheres in d. Expd. d. Blt

Eine

Garnitur Möbel

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näh. in der Exp. d. Blt

Dem geehrten Publicum, wie besonders den Herren Aerzten, Chirurgen und Hebammen die ergebene Anzeige, daß ich aus dem Auslande eine große Auswahl

Chirurgischer

INSTRUMENTE

empfangen habe, nämlich: Tracheal Canules, Fontanel Binder, Mutter Kränze, Solia Pessarrien, Brust-Gläser, Patent Brust-Hütchen, Hartig, Portepierres, Schöpfer, Schöpfschnepfer, Tascheuhomometer, Patent Zahnkissen, Zungenhalter, Stethos Coper, Hartig Hülse ophore, Percussions Hämmer, respirator's, Suspensorien, Gehör-öhre, Colpeurinther mit Hahn, Majidambandagen, Ferguson Specula, Clysopompen so auch verschiedene andere Gattungen Spigen, Germania Milchflaschen, Milchzieher, graue elastische Leibbindenurte, elastische Strümpfe, Wadenstücke und noch mehrere andere Artikel welche ich sämmtlich zu solidem Preisen empfehle.

Am geeignetsten Zuspr. ich bittet erbenst

G. Zille

☞ Hiermit bringe zur öffentlichen Kenntniß, daß der von mir an Herrn Carl Heinze auf Dbl. 50 ausgestellte Wechsel nicht bezahlt wird.

Florian Simon.

**Der Vorsitzende im Comité der Gründer der Lodzer
Stadt-Credit-Gesellschaft**

Die Feuerversicherungssumme der Gebäude mit welchen die Eigentümer zur Credit-Gesellschaft beigetreten sind, übersteigt den Betrag von 300,000 Rub. die Zahl der Realitätsbesitzer entspricht jedoch noch nicht der laut § 4 der Statuten vorgeschriebenen Anzahl. Dieß den Mitbürgern zur Kenntniß bringend, ersuche ich höflichst diejenigen welche den Wunsch zum Beitritt zur Gesellschaft schon äußerten, sich mit dem Kompletiren der Dokumente, (hauptsächlich mit den Feuerversicherungs-Dokumenten) zu beilen, indem gleich nach Kompletirung der entsprechenden Anzahl der Realitätsbesitzer, die General-Versammlung stattfindet wird, bei welcher nur diejenigen Besitzer theilnehmen können, welche außer den Feuerversicherungs-Dokumenten, dem Zeugnisse des Hypothekenschreibers auch die Deklaration zum Beitritt zur Gesellschaft deponirten.

Lodz, den 11 (23.) September 1872.

J. Waszkiewicz.

Gummi Gallophen

besten Qualität bei

Luise Berkenkamp.

Zu verkaufen ein gut erhaltenes



Clavier



Näheres Expedition dieser Zeitung.

Ein anständiges

Mädchen

der polnischen, deutschen Sprache mächtig wird als Schänkerin in Manneffel's Hotel gesucht.

Ein Buchhalter

der deutschen und polnischen Correspondenz mächtig sucht im beliebigen Geschäft Placement Fr. Off erbittet sub. Chiffr. D. 13 in die Exp. d. Blattes.

Damen welche das

Zuschneiden

der Damen-Kleider nach Centimetre-Maß erlernen wollen, können bei mir in 8 Lektionen dasselbe erlernen. Personen welche auch keine Anfangsgründe in der Schneiderei besitzen können schon nach 8 Lektionen selbst zuschneiden.

Das Honorar für den Coursus, nämlich 8 Lektionen, beträgt Abl. 4. Näheres im Hause des Herrn Jarocinski in der 2-ten Etage.

T. Zaleska.

Bekoren ein Paß sowie eine Aufenthaltstarie, betrie ausge stellt auf den Namen Schapke Fisch. Der ehrliche Finder wird ersucht, solche auf dem hiesigen Magistrats-Platz gefälligst abgeben zu wollen.

Für eine Baumwollenspinnerei in Riga wird ein unverheiratheter

Bleicher und Färbermeister

gesucht, nähere Auskunft ertheilt die Zyrardower Leinenwaaren Niederlage, Petrikauer-Straße Nr. 249.

Statuten

der

Lodzer Stadt-Credit-Gesellschaft

in deutscher und polnischer Uebersetzung sind zu bekommen in der Exp. d. Bl.



Sie empfang eine reiche Auswahl neuer und geschmackvoller wollener

Hauben

und empfehle dieselben zur geneigten Abnahme

Luise Berkenkamp.

W o h n u n g

von zwei Zimmern einer Küche Bodenkammer und Holzstall ist zu vermietthen im Hause des Lehrers Hrn. Schwank unter Nr. 1107b.

Einem geehrten Publikum empfehle mein neu eingerichtetes

Schant-Lokal

zur gefälligen Beachtung, so wie **Ural, Viquere**, alle Sorten süßer Schnäpse zu Fabrikpreisen

A. Gattermann,

Petrofower-Straße Nr. 569.

Warnung!

Hiermit warne ich Jedermann, das der Wittwe Stachlewska am Neuen-Ring gehörige Einkehrhaus zu pachten, indem ich dasselbe schon gemiethet habe und eben deswegen im Prozesse stehe.

J. Prachinski.

Mein Lager in **Stickwolle, Perlen, Seide, Muster** und ansehnlichen **Stickereien** ist zu den bevorstehenden Weihnachtsarbeiten vollständig assortirt u. bitte ich um geneigten Zuspruch.

L. Berkenkamp.

Blutarmuth, Nervenschwäche etc.

In 31 Auflage erschien die **Original-Ausgabe** des bekannten, lehrreichen Buchs:

Der persönliche Schutz

im Umschlag versiegelt

von **Laurentius**. Dauernde Hilfe und Heilung von Schwächezuständen des männl. Geschlechts, den Folgen zerrüttender Onanie u. geschlechtlicher Excesse. Besondmt darauf achten, daß die **Original-Ausgabe** von **Laurentius**

welche einen **Octav-Band** von 282 Seiten mit **60 anatom. Abbildungen** in Stahlstich bildet, mit dessen vollem Namensstempel versiegelt ist. — Durch jede Warschauer Buchhandlung zu beziehen.

Preis 1 Thaler. 10 Gr.

Vor den **zahllosen Nachahmungen** dieses Buchs und anderen nichtsnutzigen Nachwerken wird wiederholt dringend gewarnt.

Ein junger Mann

praktisch erfahren in jeder

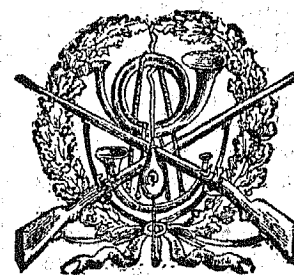
Hand- und mechanischen Weberei,

der auch das Componiren von Mustern gründlich versteht, mehrere Jahre schon thätig ist und gute Zeugnisse besitzt, sucht eine entsprechende Stellung. Adressen werden in der Exp. d. Bl. unter Nr. 60 erbeten.

Die Herren Mitglieder der

Lodzer Bürger-Schützen-

Gilde,



werden hiermit zu dem am Donnerstag den 26 September d. J. im „Paradies“ stattfindenden

Königs-Ball

freundlichst eingeladen. Die Mitglieder sind verpflichtet in **Uniform** zu erscheinen u. können nur Ausnahmen bei Beamten, und den in dem diesjährigen Pfingstschießen theil-

nehmenden Herren stattfinden.

Der Vorstand.